

## Pastoral-katechetische Erfahrungen und Entwicklungen

Im Jahr 2017 haben bistumsweit rund um Firmpastoral und Katechese vielfache Entwicklungen neu begonnen, die im vorliegenden Text zusammenhängend dargestellt und für weitergehende Prozesse aufbereitet werden. Dabei konnte auf umfangreiche Vorarbeiten zurückgegriffen werden<sup>1</sup>. Die einzelnen Dokumente, die hier erwähnt werden, finden sich auf der Homepage: [www.katechese.bistumlimburg.de](http://www.katechese.bistumlimburg.de) unter dem Stichwort ‚Firmung‘. Dort werden unter dem Stichwort ‚Firmprojekte vor Ort‘ auch positive Beispiele vorgestellt. Insgesamt geht es auch darum, wie Katechese in der Pfarrei neuen Typs gestaltet werden kann und in welchem Zusammenhang sie zur Kirchenentwicklung steht.

### 1. Impulse zur Firmpastoral im Bistum Limburg

Ein im Jahr 2017 aktualisiertes Impulspapier zur Firmung im Bistum Limburg schildert die gegenwärtigen Rahmenbedingungen und gibt Anregungen für die Firmpraxis. Vom Firmalter bis zu den Firmpaten werden hier Bistumsoptionen zu Einzelaspekten der Firmpastoral vorgestellt. Drei firmtheologische Perspektivtexte (A-C) regen zu unterschiedlicher Akzentsetzung an. Sie machen deutlich, dass es im Bistum keine einheitliche Firmkonzeption geben soll, aber eine verbindliche Befassung mit dem Thema. Zu diesen Impulsen gehört auch ein (älteres) Dokument, das in Sachen Firmung zur Kooperation zwischen Gemeinde und Schule anregt.

### 2. Handreichung für Firmgottesdienste

Im Herbst 2017 trat die neue ‚Handreichung zur Gestaltung von Firmgottesdiensten‘ in Kraft. Weihbischof Dr. Thomas Löhr hatte mit einer repräsentativen Arbeitsgruppe die vorher gültige Richtlinie vom Dezember 2011<sup>2</sup> überarbeitet und den pastoralen Herausforderungen der jüngeren Gegenwart angepasst.

### 3. Brief des ‚AK-Firmpastoral Taunus‘<sup>3</sup> an den Bischof

Im August 2017 nehmen die für die Firmvorbereitung verantwortlichen HPM der Bezirke Main-Taunus und Hochtaunus die neue Handreichung zum Anlass, um neben positiver Rückmeldung und der Betonung der großen pastoralen Chance, die in der singulären Firm-Begegnung zwischen Jugendlichen und „amtlicher“ Kirche läge, im Sinne konstruktiver Kritik auch einige problematische Erfahrungen mit den Firmfeiern und den Firmspendern zu benennen<sup>4</sup>. Nach einem Treffen mit den Firmspendern im April 2018 wird Weihbischof Thomas auf den Brief antworten.

### 4. Aufruf des Bischofs zu Erkundungsdialogen in Kirchenentwicklung

Im August und September 2017 ermuntert Bischof Georg bei unterschiedlichen Gelegenheiten<sup>5</sup> zu konsequenter Kirchenentwicklung auch im Sinne von „**katechetischen Angeboten**“ für suchende und am Glauben interessierte Menschen. Inwiefern dieser Aufruf auch die klassische Firmkatechese und z.B. den Erwachsenenkatechumenat und die Erwachsenenkatechese betrifft, ist noch zu klären. Die Pastoralkammer des Bistums entwickelt auf diesen Impuls hin in ihren Sitzungen im November und Dezember 2017 ein Projekt „neue Katechese“ (siehe unten Ziffer 7).

<sup>1</sup> Bei den gegenwärtigen Firmimpulsen wird auf Vorarbeiten zurückgegriffen, die die ‚AG-Firmpastoral‘ im Auftrag von Bischof Kamphaus und später von Bischof Tebartz-van Elst zwischen 2007 und 2012 erarbeitet hatte. 2007 brachte der Hauptausschuss Kinder, Jugend und Familie erfahrungsorientierte Thesen zur Firmpastoral ein. 2008 lagen die Ergebnisse einer umfangreichen Befragung Haupt- und Ehrenamtlicher zur Firmpastoral vor. Am 30. Oktober 2009 fand im Wilhelm-Kempff-Haus, Naurod ein gut besuchter Studientag zur „Mystagogischen Firmpastoral“ statt. 2011 legte die AG-Firmpastoral „Rahmenbedingungen und theologische Perspektiven“ vor. Ende 2011 veröffentlichte Bischof Tebartz-van Elst (ohne inhaltliche Abstimmung mit der AG-Firmpastoral) seine Richtlinie zur Firmliturgie. Am 30. Januar 2012 diskutierte die Plenarkonferenz letztmalig über Firmpastoral.

<sup>2</sup> ‚Die Feier der Firmung‘ Orientierung und Gestaltungshilfe für eine mystagogische Liturgie

<sup>3</sup> Im „Arbeitskreis Firmpastoral Taunus“ treffen sich zweimal jährlich hauptamtliche pastorale Mitarbeiter\*innen, die in ihren Pfarreien der Bezirke Main-Taunus und Hochtaunus für Firmpastoral zuständig sind. Eingeladen und moderiert wird dieses Treffen jeweils vom Leiter der Fachstelle Jugendarbeit im Taunus.

<sup>4</sup> Im Einzelnen geht es um folgende Punkte: 1. Das Bistum solle möglichst frühzeitig die Firmtermine an die Pfarreien zurückmelden. 2. Das Bistum könnte Bezirksdekanen die Firmerlaubnis erteilen, um „ortsnähere“ Erfahrungen zu ermöglichen. 3. Das Bistum und die Firmspender sollten eine Begegnung mit den Firmbewerber\*innen ermöglichen, indem sie Termine für einen Besuch in der Pfarrei anbieten. Begegnungen im direkten Vorfeld der Firmfeier sind kaum sinnvoll zu realisieren. 4. Die Firmspender sollten ca. eine halbe Stunde vor Beginn der Firmfeier eintreffen. 5. Sie sollten Chrisamöl und Stab und Mitra dabei haben. 6. Sie sollten die schriftliche Gottesdienstvorbereitung kennen. Änderungen daran sollten bis eine Woche vor der Feier wechselseitig mitgeteilt werden. 7. Noch vor dem liturgischen Beginn der Firmfeier sollten Firmbewerber\*innen oder Firmverantwortliche der Pfarrei den Firmspender begrüßen und einen kurzen Einblick in die Vorbereitung geben, auf die der Firmspender dann im Verlauf der Feier antworten kann. 8. Die Firm-Predigt sollte in Sprache und Inhalt auf jugendliche Lebenswirklichkeiten reagieren, die kirchliche Distanz vieler Anwesender im Blick haben und das Patenamnt nicht zu sehr betonen, weil manche Firmbewerber\*innen keinen Paten, keine Patin haben.

<sup>5</sup> So im Statement des Bischofs in der Dezernentenkonferenz am 22. August 2017 und im Vortrag des Bischofs beim Tag der Priester und Diakone im Bistum Limburg am 18. September 2017

## 5. Diskussion im Hauptausschuss Pastorale Dienste

Im September 2017 sichtet und diskutiert der HA - Pastorale Dienste sowohl die neuen Impulse zur Firmpastoral als auch die Handreichung für Firmgottesdienste. Er kommentiert sie konstruktiv<sup>6</sup>, nimmt sie insgesamt zustimmend zur Kenntnis und beschließt, zunächst noch die Ergebnisse der vom Katechesereferat geplanten „regionalen Austauschtreffen zur Firmpastoral“ (siehe folgende Ziffer 6) abzuwarten, bevor man dem Diözesansynodalrat eine Behandlung des Themas vorschlägt.

## 6. Regionale Austauschtreffen zur Firmpastoral

Am 6. und 15. November 2017 und am 30. Januar 2018<sup>7</sup> fanden in Limburg, Hofheim und Oberursel drei Treffen zum Erfahrungsaustausch mit über 30 haupt- und ehrenamtlich in der Firmvorbereitung Engagierten statt. Ein Termin in der Nordregion des Bistums kam mangels Nachfrage nicht zustande. Die neue Handreichung für die Firmgottesdienste wird einhellig begrüßt, besonders weil sie auch wieder mehr Gestaltungsräume für die Beteiligten öffnet und insgesamt stärker werbend argumentiert als rigoristisch festlegt. Der Impulstext mit den firmpastoralen Rahmenbedingungen wird als hilfreiche Orientierung eingeschätzt. Besonders durch seinen Realitätssinn und die klare Altersoption (siehe Impulse 3.5) mit „mindestens 16 Jahre zum Zeitpunkt der Firmung“, die weitgehend geteilt wird und gängiger Praxis entspricht. Auch die große Offenheit für methodische Vielfalt und diverse Sozialformen (siehe Impulse 3.4) begünstigt die positive Aufnahme des Textes. Die Impulse der firmtheologischen Perspektiven A-C (siehe Impulse 2.1-2.3) finden wenig Resonanz. Eine theologische Grundlegung für die Firmpastoral ist bei den Hauptamtlichen „eher grundsätzlich“ vorhanden, teilweise noch aus Studienzeiten. Sie wird in der Alltagspraxis durch Fachlektüre und Gespräche im Pastoralteam oder im Pfarrgemeinderat wenig kommuniziert, überprüft, geschweige denn erneuert. Dafür ist einfach keine Zeit! Entschiedeneren bistumsweite Konsequenzen wünschen sich manche Gesprächsteilnehmer\*innen in Sachen „Verbindlichkeit der Teilnahme“ (siehe Impulse 3.7). Kriterien, wann ein Ausschluss von Firmvorbereitung und Firmung sinnvoll sein könnte, würden von einigen als hilfreich empfunden. In der Praxis werden oft Nachholtermine angeboten oder es werden Gespräche geführt, wenn einzelne zu unregelmäßig teilnehmen.

In den Gesprächen über die Inhalte der Firmvorbereitung, die insgesamt im Austausch eher wenig Platz eingenommen haben, dominiert die Frage, wie das Mündigkeitsmotiv einer persönlichen Glaubensentscheidung heute vermittelt werden könnte. An zweiter Stelle steht die Frage nach einer radikalen „Jugendorientierung“ unseres katechetischen Tuns. Nicht: „Wie kriegen wir die Jugendlichen so hin, dass sie zu unserem Glauben und zu unseren Sakramenten passen?“ Sondern: „Wie können wir den Glauben und die Sakramente so gestalten und darstellen, dass sie – ohne dabei von uns „verbogen“ zu werden – zu den Jugendlichen passen?“ Diese Fragen beschäftigen auch besonders die ehrenamtlichen Gremienvertreter, die in Hofheim am Austausch teilnahmen. Sie betonen auch, die Firmkatechese möglichst von innerkirchlichen Rekrutierungserwartungen frei zu halten.

In den ländlichen Regionen des Bistums steht die „Jahrgangskatechese“ bisher nicht zur Disposition. Es werden immer noch 60-90 % der angeschriebenen Altersgruppe erreicht. Das ist im Rhein-Main-Gebiet deutlich anders. Hier wächst mit Resonanzwerten um die 30 % die Bereitschaft der Verantwortlichen, zukünftig auf „volle Freiwilligkeit“ jenseits fester Alters- und Sozialgruppen und fixer Firmtermine zu setzen.

In den ländlichen Regionen klappt auch die wöchentliche (bzw. zweiwöchentliche) Gruppenstunde noch eher als in den städtischen. Feste Kleingruppen werden aber insgesamt seltener. Großgruppenveranstaltungen finden fast überall statt, oft ergänzt durch Workshopangebote oder andere wählbare thematische Kleingruppenangebote. Ganztags- und Halbtagsveranstaltungen an Samstagen oder Sonntagen werden häufiger und sind die Regel. Der Verzicht auf feste Kleingruppen wird von den Verantwortlichen nicht als „mangelhafte Gemeinschaftserfahrung“ wahrgenommen, was – so die Diskussion - manche Idealisten des christlichen Gemeinschaftssinnes befürchten. Im Gegenteil: Die feste Kleingruppe erweise sich heute eher als sozialer Nachteil, weil sich dort oft die destruktiven Kräfte mangelnder Vertrautheit („Hier sind nicht meine Freunde!“), geringer Gesprächsbereitschaft und fehlender Gesamtmotivation (vor allem der Jungens) negativ auswirken.

Wesentlicher positiver Bestandteil bleibt für viele Verantwortliche das gemeinsam verbrachte Firmwochenende und ganz besonders ausdrücklich für viele die Erfahrung von Taizé!

<sup>6</sup> Aus den Anmerkungen des ‚HA – Pastorale Dienste‘ sind hervorzuheben: 1. Der Hinweis auf positive Erfahrungen mit dem Firmmodell in Heilig-Kreuz, Rheingau (siehe [www.katechese.bistumlimburg.de](http://www.katechese.bistumlimburg.de)) 2. Der Hinweis auf die ob ihrer Kürze als besonders gelungen empfundene firmtheologische Perspektive B: Das Christentum als Liebesreligion (siehe [www.katechese.bistumlimburg.de](http://www.katechese.bistumlimburg.de)) 3. Der Hinweis, bei Vorbereitungskursen auf die Firmung u.U. auch stärker differenzierend nach geschlechtsspezifischen und bildungsspezifischen Aspekten vorzugehen. 4. Der Hinweis, dass „begeisterte Zeugen“ das wichtigste Medium jeder Firmvorbereitung sind. 5. Der Hinweis, das Mündigkeits- und Lebenswendemotiv in der Firmung noch stärker zu akzentuieren. 6. Der Hinweis, Haupt- und Ehrenamtliche noch intensiver in Sachen Firmpastoral zu schulen.

<sup>7</sup> Am 30. Januar 2018 konnte ich als Katechesereferent in Oberursel am turnusmäßigen Treffen des AK-Firmpastoral-Taunus teilnehmen, das von der Fachstelle Jugend im Taunus veranstaltet wird. Im Bezug auf ihren Firmbrief an den Bischof (siehe oben Ziffer 3) und die ausstehende Antwort konnte ich mitteilen, dass das Gespräch mit den Firm Spendern im April 2018 stattfindet.

Zurzeit wird zwischen einem Jahr und drei Monaten auf die Firmung vorbereitet, meistens ein halbes Jahr. Die Gesamtgruppe umfasst in den Pfarreien neuen Typs zwischen 60 und 120 Personen. Organisatorisch spielen Internet und social media eine immer größere Rolle<sup>8</sup>. Es finden im Vorbereitungszeitraum zwischen acht und fünfzehn „Stunden“, bzw. Einzelereignisse statt. Die meisten Firmkurse arbeiten inhaltlich mit selbst entwickelten „Bausteinen“. Nur wenige folgen einem geschlossenen Kursmodell der professionellen Anbieter. In den ländlichen Regionen gibt es nach wie vor ehrenamtliche Katechet\*innen, meist mit mehrjähriger Erfahrung, kaum Eltern aus dem Jahrgang. Katechet\*innen zu finden, wird im städtischen Bereich allerdings zunehmend schwieriger, tendenziell unmöglich! Es gibt leider auch die Erfahrung, dass Hauptamtliche die Firmvorbereitung alleine realisieren und zum Engagement bereite Ehrenamtliche und die vernehmbare Kritik von Jugendlichen dabei übergehen.

Positiver integraler Bestandteil vieler Firmmodelle vor Ort ist außerdem die Kooperation mit den Jugendkirchen und Fachstellen für Jugendarbeit. Diese haben – gerade auch in den Bereichen Liturgie/Kirchenraum und Persönlichkeitsentwicklung - unterschiedliche Formate entwickelt, mit denen sie die Firmvorbereitung konstruktiv unterstützen. Etwa die Hälfte der am Austausch teilnehmenden Pfarreien versucht noch eine verbindliche Gottesdienstteilnahme (z.B. zweimal in der gesamten Vorbereitungszeit) über Kontrollen zu gewährleisten.

Liturgische Innovations- und Experimentalereignisse werden – wenn überhaupt - in den Jugendkirchen erprobt, in den Gemeinden eher selten<sup>9</sup>. Musik ist ein spannungsreiches Thema im Rahmen der Firmvorbereitung. Einerseits gelingen insgesamt wenig wirklich partizipative Momente und die Jugendlichen „konsumieren“ die Vorbereitung mehr. Hierhin gehört die Erfahrung, dass sich manche Jugendliche eher die Lieder ihrer Erstkommunionzeit wünschen oder sogar Klassisches á la „Lobe den Herren“. Damit ordnen sie Religion traditionell (und harmlos) in ihre Lebensgeschichte ein und können existentiellen Gegenwartserfahrungen – z.B. mit der Musik, die sie heute anspricht – eher ausweichen. Andererseits gibt es Gemeinden, wo das „neue geistliche Lied“ so lebendig ist, dass auch Firmjugendliche oder ihre Verwandten zwischen älteren Geschwistern und jugendlichen Eltern sich unter dem Motto „Kirche rockt!“ in Bands bis zur „Firm-Bigband“ einbinden lassen<sup>10</sup>. Das „neue geistliche Lied“ gefällt Jugendlichen durchaus, sie haben gar nicht die Erwartung, dass Kirche „ihre echte“ Musik kennen und treffen und einbeziehen könnte. Zwei jüngere Kollegen im Pastoralen Dienst experimentieren zum Thema „Glaube und Religion in alternativen Musikstilen von Metall bis Techno“<sup>11</sup>.

Als besonders problematisch wird auf dem Land wie in der Stadt gleichermaßen der Gemeindebezug der Firmvorbereitung empfunden: „Wie kommt die Gemeinde in der Firmvorbereitung vor“? Das meint mehr als die Frage, ob man die Firmbewerber\*innen zum Sonntagsgottesdienst bewegen kann. Wie bringen sich Erwachsene in die Vorbereitung ein? Wie verändert sich die Gemeinde durch Begegnung mit Jugend? Wie erneuert auch die „Kerngemeinde“ parallel oder integral zu den Prozessen der jugendlichen Firmbewerber\*innen ihren eigenen Glauben, wie entwickelt sie religiöse Sprachfähigkeit, wahrnehmbare Spiritualität? Inzwischen verstärkt sich die Meinung, dass wir von den Jugendlichen nicht mehr erwarten dürfen, als auch die Erwachsenen (neu) zu entwickeln bereit sind. Hier zeigen die neuen Katechesemodelle<sup>12</sup> positive Wirkung, in denen viele Gemeindemitglieder viele Einzelaktionen für kleine Gruppen von Firmbewerber\*innen anbieten. Die Kirchenentwicklungsidee, Firmbewerber\*innen (eventuell auch deren Familienmitglieder) und Erwachsenengemeinde zu gemeinsamen Aktionen von Glaubensbildung und Glaubensvertiefung einzuladen, wo alle sich als Lernende und Lehrende erfahren, klingt in diesem Zusammenhang für viele Gesprächsteilnehmer neu und spannend.

In den meisten Kursen werden gegen Ende der Vorbereitungszeit persönliche Entscheidungsgespräche mit Firmverantwortlichen angeboten. Sind dies Geistliche, kann daraus auch ein Beichtgespräch werden. Sakramentale Lossprechung ist dabei aber insgesamt sehr selten.

Als weiteres großes und allgemeines Problem zeigt sich die „Nachsorge“, die Frage nach einer kirchlich wahrnehmbaren „Nachhaltigkeit“ von Firmkatechese und Firmung. Die meisten Verantwortlichen haben hier kaum mehr Hoffnung und investieren auch nicht mehr viel in die Versuche, die neugefirmten Jugendlichen in wie auch immer geartete Formen kirchlichen Lebens einzubinden. Meistens ergibt man sich der heute auch pastoraltheologisch angebotenen Schlussfolgerung, dass wir eher „passagere“ Riten für eine punktuelle „Kirche im Vorübergehen“ anbieten können und kaum mehr erwarten sollten. Manche Gesprächsteilnehmer\*innen wollen neu überlegen, ob man die jungen Erwachsenen der Vorjahresfirmungen aktiver in aktuelle Vorbereitungskurse einbinden könnte. Eine Pfarrei neuen Typs geht in der Nachhaltigkeitsfrage neue Wege<sup>13</sup>: Die thematischen Angebote, in die

<sup>8</sup> Das Bistum arbeitet z.Zt. an einer Softwarelösung für die spezifischen Interessen dieses Bereiches, die auch den Datenschutzerfordernungen entspricht.

<sup>9</sup> In Hochheim gibt es regelmäßig ein „Predigt-Video“ aus Elementen, die die Firmbewerber\*innen filmen. Ein Kollege in Königstein erforscht die Möglichkeit, die Firmung außerhalb der Eucharistiefeyer spenden zu lassen.

<sup>10</sup> Solche Erfahrungen gibt es z.B. in Königstein, Bad Homburg, Hochheim, St. Birgid Wiesbaden, Usinger-Land...

<sup>11</sup> In der Pfarrei Maria-Himmelfahrt im Taunus.

<sup>12</sup> Zum Beispiel in Heilig Kreuz, Rheingau und St. Birgid, Wiesbaden (siehe [www.katchese.bistumlimburg.de](http://www.katchese.bistumlimburg.de), Stichwort ‚Firmprojekte vor Ort‘)

<sup>13</sup> Es handelt sich um die Pfarrei Maria-Himmelfahrt im Taunus.

sich die Firmbewerber\*innen einwählen können, laufen ganzjährig. Die Firmung findet irgendwann „in der Mitte“ statt. Gefirmte nehmen auch nach ihrer Firmung noch an weiteren Veranstaltungen teil und „übergeben“ die Vorbereitung aktiv an den Jahrgang der neuen Bewerber\*innen.

Die Teilnehmenden befürworten weitere, regelmäßige regionale Austauschtreffen und sie regen einen bistumsweiten Katechet\*innen-Tag an.

## 7. Initiative der Pastoralkammer zum Thema „neue Katechese“

In den Sitzungen der Pastoralkammer am 07.11.2017 und am 05.12.2017 wurde intensiv über ein Bistumsprojekt zu einer „neuen Katechese“ beraten. Ausgehend von mehreren Impulsen des Bischofs, Fragen der Kirchenentwicklung auch mit neuen Formaten und Angeboten für suchende und am Glauben interessierte Menschen und so mit „**katechetischen Angeboten**“ zu verbinden (siehe oben Ziffer 4 und Anmerkung 5), beauftragt die Pastoralkammer den Katechesereferenten, Stefan Herok, nach einer angemessenen Vorbereitungsphase, aber trotzdem im Nahbereich der nächsten zwei Jahre eine bistumsweite Großveranstaltung zu konzipieren. Diese soll die spannungsreiche Vielfalt katechetischer Ansätze und die inhaltliche Breite katechumenaler Haltungen im Bistum sichtbar machen und in gegenseitiger Bereicherung fruchtbar werden lassen. Im Vorfeld könnten Interviews geführt werden, die die ganze Breite katechetischer Ansätze zum Inhalt haben sollten. Diese wären als „Off“ für eine Großveranstaltung nutzbar.

Im Vorfeld ist auch noch einmal genau das Ziel für die Großveranstaltung zu beschreiben. Eine mögliche Überschrift für das gesamte Vorhaben könnte sein: „Das Bistum gönnt sich Katechese“. Herr Herok wird beauftragt, einen Vorschlag für eine Zielbeschreibung zu erstellen und einen sinnvollen Zeitpunkt für diese Großveranstaltung zu eruieren.

Vom ersten Plan, zunächst sämtliche Dezernate und Einrichtungen im Bistum mittels einer Befragung zu diesem Thema einzubeziehen, nahm die Pastoralkammer Abstand, nachdem der Bischof das gesamte Bistum zum Mitsuchen eines neuen Mottos für die Kirchenentwicklung eingeladen hatte.

Mit vielfältigen Einzelaussagen schildert die Pastoralkammer welche Aspekte bei einer solchen Großveranstaltung zur „neuen Katechese“ Berücksichtigung finden sollten<sup>14</sup>.

## Resümee

Aus Sicht des Katechesereferates möchte ich zusammenfassend hervorheben:

1. Dem Firmereignis am Ende kommt – relativ unabhängig von der wie auch immer gearteten Vorbereitung – nicht nur sakramental, sondern tatsächlich auch pastoral eine sehr große Bedeutung zu. Darum ist es wichtig, dass alle daran Beteiligten keine Mühen scheuen, es zu einer optimal vorbereiteten und ansprechenden Feier werden zu lassen, die besonders die Teilnehmenden einladend im Blick behält, die sonst wenig Berührung mit Kirche haben (Siehe Ziffer 3). Die für die Katechese Verantwortlichen würden in diesem Zusammenhang gerne mit den Firm Spendern die gegenseitigen Erfahrungen austauschen, wie wir Kirchenleute die Rahmenbedingungen für das Fruchtbarmwerden des Sakramentes möglichst positiv gestalten können.

2. Die Firmpastoral im Bistum muss sich (möglichst zeitnah) folgenden grundsätzlichen Herausforderungen stellen (siehe Ziffer 6):

a) Wie kann in der Überlastung und Hektik des pastoralen Alltags trotzdem Raum gefunden werden, von Zeit zu Zeit eine firmtheologische Basis- und Zielreflektion durchzuführen?

b) Wie begegnen wir dem Problem, dass es immer schwieriger bis unmöglich wird, ehrenamtliche Firmkatechet\*innen zu finden? Zeichnen sich in diesem Zusammenhang Alternativen zur „Jahrgangskatechese“ ab? Hilft „Projekt-Katechese“, wo es nicht mehr „Allround- und Gesamt-Katechet\*innen“ braucht?

---

<sup>14</sup> • Es liegen starke Erfahrungen im Rahmen der Erwachsenentaufe vor, die für die weiteren Überlegungen genutzt werden können.

• Es muss darum gehen, die Vielfalt katechetischer Ansätze sichtbar zu machen und in einem konstruktiven Spannungsfeld zu gestalten, um zu verhindern, dass das Feld der Katechese zu eng angegangen und gestaltet wird. So könnten Erfahrungen aus dem KiTa-Bereich, aus der Erstkommunion- und Firmkatechese, aber auch aus dem Erwachsenenbildungsbereich und der Akademie, aus dem Kontakt zu Kirchenfernen und aus der Jugendarbeit zusammengetragen werden.

• Es wäre wichtig, Katechese als Weg zu gestalten und hier den Zusammenhang zur Kirchenentwicklung herzustellen: Lokal, dezentral, plural, indem von den Menschen und ihren Lebenssituationen ausgegangen wird und diese schrittweise in einen Zusammenhang mit dem Glauben gebracht werden.

• Es sollten „starke“ Leute mit vielfältigen Erfahrungen zusammen gebracht werden, die aus den verschiedensten Bereichen kommen, um sich gegenseitig zu inspirieren und ganz neue Ansätze für die Katechese mit Menschen unserer Zeit zu entwickeln.

• Neben der Aufgabe, Menschen mit dem Glauben in Berührung zu bringen oder in Anfangssituationen im Glauben-Lernen zu begleiten, muss es auch darum gehen, das lebenslange Glauben-Lernen, lebenslange Katechese mit in den Blick zu nehmen. Dies erscheint besonders wichtig, da in vielen Fällen die religiöse Bildung mit der Schulzeit endet und keine wirkliche weitere Beschäftigung mit dem Glauben stattfindet und dieser somit auch keine wirkliche Bedeutung für das Leben bekommen kann.

• Es ist unbedingt erforderlich, die Hauptamtlichen, die im Feld der Katechese tätig sind, ob in Pfarreien, der Erwachsenenbildung, der Jugendarbeit, der Arbeit mit Menschen in der 3./4. Lebensphase und auch Ehrenamtliche, die vielfältige Erfahrung in der katechetischen Arbeit mitbringen, einzubeziehen, ebenso Lehrer/innen und Mitarbeiter/innen aus den kategorialen Felder wie z.B. im Krankenhaus. FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE!

c) Wie kann der Gemeindebezug zur Firmkatechese verstärkt werden? Was lernt und entwickelt die Erwachsenengemeinde religiös und spirituell und was strahlt sie aus, während Jugendliche versuchen, in der Firmvorbereitung christlichen Glauben kennen zu lernen und zu vertiefen? Ist vielleicht genau hier ein besonderer Punkt, wo Kirchenentwicklung ansetzen könnte?

3. In den weiteren Überlegungen für die Planung einer „Katechese-Großveranstaltung“ im Auftrag der Pastoralkammer (siehe Ziffer 7) muss besonders überlegt werden, welche Rolle in diesem Zusammenhang der Sakramentenkatechese (von der Taufe über Erstkommunion, Beichte und Firmung, bis zur Ehe) zukommt im Verhältnis zu anderen katechumenalen Feldern, wie zum Beispiel der Erwachsenenkatechese oder einer „katechumenalen Grundhaltung“, die eigentlich in jedem kirchlichen Prozess ein missionarisches, glaubensbildendes Moment wachhält.

Für weitere Rückmeldungen zu den hier vorgebrachten Themen aus dem Spektrum Firmung und Katechese wäre das Katechesereferat dankbar. Bitte an [m.haselsteiner@bistumlimburg.de](mailto:m.haselsteiner@bistumlimburg.de) oder [s.herok@bistumlimburg.de](mailto:s.herok@bistumlimburg.de).

- 
- Es könnte sinnvoll sein, mit einem prägnanten Impulsgeber von außen in die Thematisierung einzusteigen. Vorgeschlagen wird hier der Mainzer Theologieprofessor Dr. Stefan Altmeyer.
  - Wichtig wäre es auch, die Verbände und die Katholischen Schulen sowie die Katholische Erwachsenenbildung und die Akademiearbeit in diese Überlegungen einzubeziehen. Es wird angemerkt, dass wir einerseits zu „untheologisch“ sind und gleichzeitig zu wenig in verständlicher Sprache sprechen. Wie „übersetzen“ wir z.B. heute Schöpfung, Erlösung, Inkarnation, Auferstehung und wo kommen diese Themen pastoral vor. Hierzu wird wiederum angemerkt, dass es möglich sein muss, in unterschiedlichen Sprachen zu sprechen, um in den unterschiedlichen Kontexten die Themen auch angemessen zur Sprache bringen zu können. Unter uns müsste sowohl eine theologische Sprache möglich sein, wie auch eine einfache Sprache in elementaren Zusammenhängen.
  - Es soll ein breiter Raum aufgemacht werden für die Herausforderung der Katechese in unserer Zeit, damit eine grundsätzliche Befassung im Rahmen der Kirchenentwicklung auf allen Ebenen stattfinden kann.
  - Im Blick auf die Herausforderung, neue Zielgruppen zu erreichen, ist zu bedenken, dass in unserer Zeit häufig die „Neuen die Alten“ sind, z.B. die Eltern jugendlicher Sakramentsbewerber/innen. Sie begegnen uns wieder, weil neues Interesse am Glauben wächst, Vorbehalte entfallen. Es ist intensiv danach zu fragen, **wer denn wo was** im Glauben sucht. Auf solcherart erhobene Glaubenssuche soll unsere „neue“ Katechese Antwort geben.
  - Es wird angeregt, unbedingt auch auf die Erfahrung des Refugiums mit den Mitarbeiter/innen der Caritas und mit den HPM zurück zu greifen.
  - Es geht auch darum, in eine Differenzierung zu kommen zwischen Katechese und katechumenaler Haltung. Im Grundverständnis der katechumenalen Haltung lassen sich im Bereich der Familienpastoral, der Erzieher/innen und der Jugendpastoral zahlreiche Erfahrungen zusammentragen.
  - Es muss darum gehen, die „kontaminierten“ Erfahrungen mit Katechese aus der jüngsten Vergangenheit, die auch Angst und Vorbehalte ausgelöst haben, im Hinterkopf zu haben und neue Erfahrungen zu ermöglichen, die deutlich machen, dass es bei der Katechese weniger um die Vermittlung von Glaubenswissen, als vielmehr um die Begleitung eines jeden Menschen in seiner einmaligen Lebensgeschichte im Glauben geht.
  - Wir wollen im Bistum intensiv daran arbeiten, dass wir etwas vom Glück und der Freude des Glaubens ausstrahlen. Die Vielfalt katechetischer Ansätze und Erfahrungen soll so zusammen getragen werden, dass sie in ihrer gesamten Breite zugänglich wird. Dabei ist auch der gesamte Impulskontext der päpstlichen Schreiben von Evangelii Nuntiandi bis Evangelii Gaudium einzubeziehen.
  - Entscheidend wird sein, dass erfahren wird, keine Gruppierung hat die „Lufthoheit“ in diesem wichtigen Fragekontext. Allen muss es darum gehen, dass die Schönheit des Glaubens entdeckt und erlebt werden kann und dass erfahrbar wird, dass dies mit dem eigenen Leben zu tun hat.
  - Ganz entscheidend wird sein, dass es in dieser Vielfalt kein unvermitteltes und u.U. widersprüchliches Nebeneinander gibt, sondern ein auch korrigierend und qualifizierend aufeinander bezogenes Miteinander.
  - Im Rahmen des ÖKT muss es auch darum gehen, dass eine verstärkte Glaubensbildung im ökumenischen Bereich geschieht.